

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verteidigungsblatt der Zentral-Krankens- und Sterbefasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußzasse

| | | |
|--|---|---|
| Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementspreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zustellung unter Kreuzband M. 2,40 | Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1 | Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet |
|--|---|---|

Eine gerechte Besteuerung.

Steuern werden wir nach dem Kriege bezahlen müssen, daß uns die Haare zu Berge stehen. Die Anforderungen, die schon bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge an den Steuerfiskus gestellt werden, sind ganz ungeheuer, und mit der längeren Dauer des Krieges steigen sie noch fortwährend. Zunächst erfordert die Verzinsung und die allmähliche Tilgung der Staatsschulden bedeutende Summen, jebann müssen für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Kriegstoten große Aufwendungen gemacht werden, wozu noch die Ausgaben für soziale Zwecke kommen, die der Wiederaufbau und der Kräftigung des Volkstümpers dienen, und endlich wird auch Heer und Flotte noch viel mehr Geld kosten, als dies bereits vor dem Kriege der Fall war. Der Westkrieg, wenn er beendet sein wird, wird uns als unerfreuliche Erbschaft, die wir aber nicht ablehnen können, eine ungeheure Schuldenlast und ein niegekanntes Ausgabenkonto hinterlassen, dem leider kein entsprechendes Einnahmefondo gegenübersteht.

Es gibt Leute, die da meinen, Deutschland sei nicht in der Lage, eine derartig hohe Last zu tragen. Schon vor dem Kriege, so behaupten sie, sei unser Volk an der Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt gewesen, und nach dem Kriege, der so unmeßbare Werte vernichtet habe und unser Wirtschaftsleben auf Jahrzehnte hinaus lahmlegen werde, werde es überhaupte nicht mehr imstande sein, die nötigen Steuern aufzubringen. Sie verklären insofern den Staatsbankrott, den sie für den einzigen Ausweg aus dieser Klemme erklären. Eine solche Auffassung ist natürlich vollständig falsch. Das Deutsche Reich — und die Einzelstaaten und Gemeinden befinden sich in derselben Verdanmmnis — kann nicht einfach den Konsum ansetzen und sich dadurch seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern und den Rentenempfängern entziehen. Das geht beim besten Willen nicht, schon weil dadurch auch zahllose „Heinen Leute“ dem Elend ausgeliefert würden. Darum bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir die Zähne zusammenbeißen und unter Aufbietung all unserer Kräfte das erforderliche Geld aufbringen. Selbstverständlich darf die Erhebung der ungeheuren Summen nicht in der früher so beliebten Weise erfolgen, daß die Angehörigen einer bevorzugten Volksschicht die Steuern bewilligen, und daß die breiten Volksmassen sie bezahlen müssen, sondern es muß eine möglichst gerechte Besteuerung durchgeführt werden, indem die Steuern auf die tragfähigsten Schultern gelegt werden. Vermögensgegenstände sind auch die Arbeiter bereit, an ihrem Teile zur Deckung der Steuerlasten mit beizutragen; aber mit Händen und Füßen wehren sie sich gegen eine übermäßige Belastung.

Diese gerechte Verteilung der Steuern läßt sich natürlich nicht dadurch erreichen, daß die Arbeitervertreter in den Parlamenten Entschaltungsmaßnahmen treffen. Es mag ja sehr notwendig sein, daß die Arbeiter sich beteiligen und nicht an der Verteilung und der Beschlußfassung über neue Steuern, wie ich schon hier rühmend abt, aber leider verfehlt die „Zustimmung“ dieser Art. Wenn mit der Ablegung einer Steuer auch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben wäre, sich der Bezahlung zu entziehen, so hätte die Steuerentlastung einen Sinn, da dies aber keineswegs der Fall ist, so muß ein anderer, erfolgreicherer Weg eingeschlagen werden. Die Entschaltungsmaßnahme würde lediglich den Erfolg zeitigen, daß die Vertreter der bestellten und bevorzugten Klassen die Verteilung so gestalten, wie es ihrem Interesse zuträglich ist, und daß die große Masse des Volkes unter der Steuerlast zusammenbräche. Um dies zu vermeiden, bleibt den Vertretern der Arbeiter schon nichts anderes übrig, als sich mit Eifer und Zähigkeit an der Neu- und Umgestaltung unseres Steuerwesens zu beteiligen und dadurch eine Verteilung durchzusetzen, die den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit und den wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht. Aus diesem Grunde

erscheint es wünschenswert, daß sich die denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen mehr noch als bisher mit Steuerfragen beschäftigen. Diesem Zwecke wollen auch nachstehende Ausführungen dienen.

Das einfachste Mittel, um die erforderlichen Einnahmen zu schaffen, besteht unstreitig darin, daß der Staat seine Hand auf die Gütererzeugung legt und sich von den erzeugten Gütern so viel nimmt, wie er für seinen Haushalt braucht. Da wir aber heutzutage nicht mehr im Zeitalter der Naturalwirtschaft leben, in der das Gemeinwesen den „Zehnten“ oder einen anderen Teil des Gesamtertrages, als Storn, Fleisch, Weinband usw., also in natura, erhob, so müßte der Staat diese Steuer in Form eines Geldbetrages erheben. Das heißt, er müßte auf jedes Erzeugnis, ehe es aus der Hand des Erzeugers in den Verkehr kommt, eine Steuer legen, oder anders ausgedrückt, er müßte zur Deckung seines Bedarfs Verbrauchssteuern erheben. In der Tat wird auch von verschiedenen Steuerpolitikern die Frage der Erhebung von Verbrauchssteuern lebhaft erörtert. Die Gegner dieser Steuer behaupten, daß sie einen allgemeinen Produktionsrückgang im Gefolge haben werde, da sie die Kaufkraft der Bevölkerung um den Betrag der Steuer herabdrücke. Wer früher vielleicht für M 100 kaufen und verzehren konnte, könne nunmehr bei einer Besteuerung von 20 pSt. nur noch für M 80 kaufen und verzehren. Diese Behauptung ist aber falsch; denn es wird dabei vergessen, daß die M 20, die der Staat in Form einer Verbrauchssteuer dem Konsum entzieht, andern Konsumenten, nämlich den Nutznießern der Steuer: den Rentnern, Zins- und Geschäftsempfängern, wieder zugute kommt. So ändert sich wohl die Zusammensetzung des Konsums, aber seine Gesamtgröße bleibt unverändert.

Eine unabwehrbare Folge der Erhebung von Verbrauchssteuern ist aber eine allgemeine Preissteigerung der Waren, da der Produzent selbstverständlich die bezahlte Steuer durch einen Preisaufschlag wieder auszugleichen sucht. Wenn dies alle Produzenten tun und sich dadurch der Preisaufschlag auf die gesamte Volkswirtschaft erstreckt, so gleicht sich die Preissteigerung aus; denn jeder Erzeuger, der beim Kauf einer Ware 20 pSt. Ueberpreis bezahlt, bekommt diesen Ueberpreis beim Verkauf seiner eigenen Ware zurück. Sonach bliebe die durch die Umlegung der Verbrauchssteuer entstandene Preissteigerung sachlich unschädlich — wenn es nicht zahlreiche Menschen gäbe, die keine Erzeugnisse zu verkaufen haben und deshalb nicht in der Lage sind, diese Preissteigerung wieder einzubringen. Da sind zunächst die Rentner und Rentenempfänger, die ein bestimmtes Einkommen haben und deshalb durch eine hohe Preissteigerung aufs schwerste getroffen würden, und da sind ferner die Arbeiter und Arbeiterinnen, die nichts anderes zu verkaufen haben, als ihre „Ware Arbeitskraft“, die von der Verbrauchssteuer nicht erfaßt wird und bei der es deshalb nichts abzuwälzen gibt. Auf diese Volksschichten würde die Preissteigerung eine verhängnisvolle, eine geradezu vernichtende Wirkung ausüben, indem sie die Lebenshaltung der proletarischen Schichten auf eine Stufe herabdrücke, die jegliche kulturelle Betätigung ausschließt. Allerdings steht den Arbeitern ein theoretisch die Möglichkeit offen, auch den Preis ihrer Arbeitskraft — den Arbeitslohn — entsprechend zu steigern, aber die Erfahrung hat uns bereits vor dem Kriege gelehrt, wie schwer dies ist und welche Mühseligkeiten und Gefahren damit verbunden sind, und daß dies nach dem Kriege auch nicht anders sein wird, brand: wohl nicht erst gesagt zu werden. Die deutsche Arbeiterklasse hat also alle Veranlassung, die Einführung von Verbrauchssteuern aufs äußerste zu bekämpfen. Auch die Lohnempfänger, die auf die Waren gehen, die sie im Verkehr zu verkaufen, und die Lage

namte Verbrauchssteuer, die aus dem Verkehr selbst durch Stempel usw. Geld herausholt, lassen sich als eine gerechte Steuer nicht ansprechen.

An die Kollegen im Felde und in der Heimat!

Liebe Kollegen! Fast 30 Monate flehe ich im Felde. Manche Strapazen und Entbehrungen hatte ich zu erleiden. Manche trübe Stunden habe ich erlebt. Darum freut es mich jedesmal, wenn ich den „Grundstein“ bekomme, da ich dann auf einige Zeit wieder zerstreut werde. Besonders freut es mich, wenn noch ein Flugblatt beiliegt. Aber das letzte Flugblatt hat mir keine Freude gemacht. Ich verhehe nicht, daß so viele Kollegen, wenn sie aus irgendeinem Grunde aus dem Felde in die Heimat zurückkehren und ihre berufliche Arbeit wieder aufnehmen, ihren Verbandspflichten nicht nachkommen und somit aus der Organisation ausscheiden. Glauben solche Kollegen, nach dem Kriege hätten sie keine Organisation mehr nötig? Oder glauben sie vielleicht, daß sie aus Dankbarkeit, weil sie ihr Leben und ihre Gesundheit monats- oder jahrelang dem Vaterlande zur Verfügung gestellt haben, von den Unternehmern mit offenen Armen empfangen und so entlastet werden, daß sie ein sorgenloses Leben und ein menschenwürdiges Dasein genießen können? Ich wünsche, es wäre so! Leider werden diese Kollegen in ihrer Hoffnung schwer betrogen werden.

Von solchen Mitglidern, die monats- oder jahrelang im Felde gestanden haben, sollte man solches Verhalten nicht erwarten dürfen. Denn gerade dieser schreckliche Krieg sollte jedem Arbeiter die Augen öffnen und ihm ein guter Lehmeister sein. Er sollte jeden dahin führen, wohin er gehört: in die Arbeiterorganisationen. Darum möchte ich diesen Kollegen zurufen: Ihr seid nichts ohne Organisation! Glaubt nicht, daß Euch die Unternehmer entgegenkommen zeigen. Im Gegenteil, sie werden viele von Euch, weil man den im Felde erlittenen Strapazen an Eurer Arbeitskraft geschmeißt, niedriger entlohn. Da aber hinter Euch keine Organisation steht, so seid Ihr gezwungen, für diese niedrigen Löhne zu arbeiten, um nur eingeordnet leben zu können. Wer so handelt, begehrt ein Verbrechen an sich selbst, an seiner Familie und an seinen Mitarbeitern. Er treibt diese dem Hunger entgegen. Das will doch kein anständiger Arbeiter und auch Ihr wollt das gewiß nicht. Darum weist die Hilfe der Organisation nicht! Werdet und bleibt Mitglied des Deutschen Bauarbeiterverbandes!

Es mag sein, daß manchen Kollegen der „Grundstein“ nicht ins Feld geschickt wurde und daß sie deshalb den Verband sehr leicht vergessen konnten. Aber daran tragen diese Kollegen wieder selbst die Schuld. Wenn diese Kollegen haben eben ihre Adresse ihrem Zweigvereinsvorstand nicht gemeldet. Der Bauarbeiterverband ist in dieser Hinsicht alles, was geschehen konnte. Aber jeder Kollege, der im Felde steht, muß selbst am besten wissen, wie schwer es ist, die vielen Adressen der Kollegen, die in so vielen militärischen Verbänden zerstreut sind, aufzufinden zu machen. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, hier mitzuarbeiten, ganz gleich, ob er im Felde oder in der Heimat ist, damit allen Kollegen der „Grundstein“ ins Feld geschickt werden kann und sie über den Stand der Dinge unterrichtet werden. Ich möchte hier noch weiter gehen. Ich denke, wir haben viele Kollegen in der Heimat, die einen Freund oder Bekannten im Felde haben. Diesen schreiben sie öfter eine Ansichtskarte oder einen Brief. Solchen Kollegen möchte ich empfehlen, den Freund oder Bekannten ihren „Grundstein“, nachdem sie ihn selbst gelesen haben, ins Feld zu schicken. Solche Kollegen machen sich verdient um die Organisation und geben denen im Felde Gelegenheit zu denken. Da durch wird mancher dem Wert der Organisation erkennen lernen und sich nach dem Kriege ganz freiwillig und aus eigenem Antrieb als Mitglied in unsere Verbände aufnehmen lassen. Wenn nun alle Kollegen in diesem Sinne arbeiten, dann bin ich überzeugt, daß die Organisation wieder aufblüht und die Väter, die der Krieg in unsere Reihen gerufen hat, bald wieder ausgefüllt werden.

Liebe Kollegen! Beherzigt diese Worte. Erlaubt nicht in der Agitation und Aufführung aller Bauarbeiter! Betätigt Euch fleißig an allen Verbandsaushängen, dann laßt Ihr mit den Mahnern der Organisation fester zu liegen! Nur so können wir allem, was kommen mag, mit der größten Ruhe entgegensehen. G. Kuwert, Amberg, kurz: im Felde.

Ant. ahren. itglied r von 4. Der. - An itglied Alter einr. en an itglied von itglied Alter itglied Jahren itglied f in ranz Jahren (Gils- mles. Wil- o h n a itglied er von r Harb Alter itglied ren an itglied des im r Harb faturer) - An rorn- ren an s nach eine Schlag itglied er von itglied er von nann werden. itglied Alter itglied ren an itglied er von (H. L.) rorn- ren us itglied r von furchte. b unter r) im itglied Alter reich itterens



Der Zettel gehörte also nicht jenen Kollegen, die jetzt endlich in Urlaub für Ordnung sorgen...

stätigkeit für den Wiederaufbau scheint gegen Ende des Berichtesmonats allerdings zum größten Teil eingestellt worden zu sein...

Flotierer und Steinholzleger.

Leipzig. (Drohung als Mittel zur Gewinnung von Arbeitskräften) Bei dem vor kurzem...

vertreter, an den Kartellsitzungen teil. Das Kartell hat den Zweck, Fragen, an denen alle Verbände interessiert sind...

Vom Bau.

Unfälle. Auf dem Eisenwert Kaiserstraße ereignete sich in der Nacht vom 6. und 7. Januar ein bedauerlicher Unfall...

Regelung der privaten Bautätigkeit. Die Baumwelt berichtet: Eine Anzahl Maßnahmen vorbeschriebener Behörden haben zu mancherlei Befürchtungen wegen der Wertschwankung...

Die Bautätigkeit im Jahre 1916. Die Bautätigkeit — so schreibt der Baumaterialienmarkt — ging in den ersten Monaten des Vorjahres im allgemeinen noch mehr als 1915 zurück...

Zu unserer Kriegsernterfüllung.

Den 21. 12. 16. Nachdem ich bereits vor Weihnachten, durch den „Grundstein“ unterrichtet, meiner Frau vom Felde aus geschrieben habe...

Warum manche Feldgrauen gleichgültig sind.

Ein Kollege schreibt uns: Den 6. Januar 1917. Wertere Kollege! Ich erhalte den „Grundstein“ regelmäßig durch die Frau eines Kollegen aus Münchenhof zugelandet...

Internationale Bauarbeiterbewegung. Schweiz.

IK. Seit Neujahr erscheint das Blatt des Verbandes „Der Bauhandwerker“, das nach Beginn des Krieges sein Erscheinen eingestellt hatte...

Oesterreich.

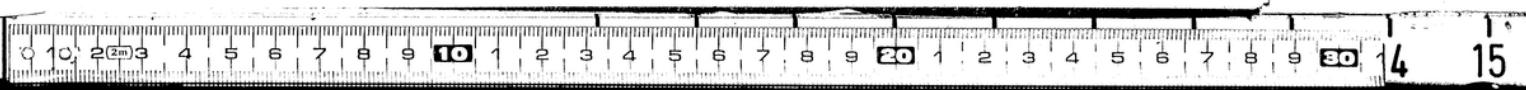
In Wien ist in den letzten Monaten des vergangenen Jahres von mehreren bauvererblichen Arbeiterorganisationen ein österreichisches Bauarbeiterkartell gegründet worden...

Der Bauereitsmarkt in Ostpreußen.

Wie uns der Arbeitsmarkt für das Baugewerbe in Stenoberg berichtet, war der Arbeitsmarkt im Baugewerbe noch immer verhältnismäßig lebhaft...

Die Bautätigkeit im Jahre 1916.

Die Bautätigkeit im Jahre 1916. Die Bautätigkeit — so schreibt der Baumaterialienmarkt — ging in den ersten Monaten des Vorjahres im allgemeinen noch mehr als 1915 zurück...



Fröderung erfahren. Einen weiteren erfreulichen Rückschl... können wir bei Betrachtungen über die Wiederaufbau...

Betrachten wir die Lage der Bauwirtschaft im allgemeinen... so hat das Jahr 1916 unter Berücksichtigung des vorhandenen...

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Porzellanarbeiterverband. Am 1. Januar konnte der Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter...

Eingegangene Schriften.

Lohnbuch zu Steuerzwecken. Von S. Wolfframm. Dieses praktische Büchlein ist für Eachein in dritter, für...

Briefkasten.

An die Einsender von Sterbeanzeigen. Unsere Mahnung in Nr. 1 des „Grundstein“, uns Anzeigen, die für...

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Vom 8. bis 14. Januar haben folgende Zweigvereine Geld an die Hauptkasse geleistet: Klingeb. M. 102,80, Arnstadt...

- Hebt 17,60, Garmann 49, Coblenz 400,81, Cughaven 154,15, Gulmsee 74,70, Gänern 88, Cottbus 71, Chemnitz 960,80, Deutsch-Blasewitz 412,75, Pöden 17,30, Duisburg 224,46, Dörsing 29,80, Zeuzsch-Göhl 11,70, Droyßig 1,50, Döberan...

Zentralrentenkasse.

Im Monat Dezember sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Augsburg M. 50, Berlin I...

Sterbetafel.

- Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir alle Todesfälle der Reichsbau... (unter dieser Rubrik veröffentlicht wir alle Todesfälle der Reichsbau...)

Veranstaltungen.

Berlin 2. (Krankentafel). Sonntag, den 28. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Schmidt, Luchener Straße 3, Tagesordnung: Abrechnung vom vierten Quartal. Neuwahl...

